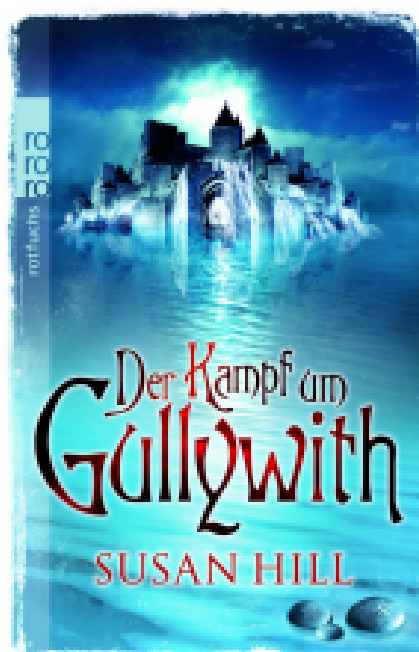


Leseprobe aus:

Susan Hill

Der Kampf um Gullywith



Abschied von Wigwell Avenue



Das Haus Nr. 58 in der Wigwell Avenue wurde langsam immer kleiner und kleiner.

Olly Brown sah aus der Heckscheibe des Autos, wie sie sich weiter und weiter entfernten, bis sie schließlich am Ende der Straße angekommen waren, wo die Wigwell Avenue auf die North London Road traf.

Jetzt konnte er die Haustür nicht mehr sehen. Jetzt das Gartentor. Jetzt das Dach. Jetzt ...

«Das war's», sagte Pete Brown. «Mach's gut, Wigwell Avenue, und mach's gut, London.»

«Hurra!» Helen Brown reckte den Arm in die Höhe.

«Winke-winke», machte Ollis kleine Schwester Lula.

Olly starrte weiter aus dem Fenster und auf all das, was hinter ihnen verschwand. Der Supermarkt. Der Zeitungskiosk. Die Bushaltestelle. Die Bücherei. Der Spielplatz.

Das Auto nahm Geschwindigkeit auf, und Olly drehte sich nach vorn, damit ihm nicht übel wurde. Er schloss die Augen, und in seinem Kopf sah er immer noch Wig-



well Avenue Nr. 58, das Haus, in dem er sein ganzes Leben lang gewohnt hatte. Auf dem Bild in seinem Kopf sah es noch genau so aus wie immer. Aber das stimmte nicht. Es würde nie mehr so sein. Die Möbel waren weg. Lulas Fingerfarbenbilder hingen nicht mehr an der Küchenwand, nur noch kleine Reste von blauem Klebegummi, und die Staubflocken unter seinem Bett hatten sich an der Fußleiste gesammelt. Der alte Kaninchenstall und Lulas kaputter Buggy lagen draußen neben der Mülltonne.

Das Haus Nr. 58 in der Wigwell Avenue war leer. Als Dad die Tür zum letzten Mal zuschlug, hatte es seltsam hohl geklungen.

Leer. Es würde leer stehen, bis die Mackenzies kamen.

«Winke-winke.» Lula lehnte sich hinüber, um Olly ins Ohr zu piksen. «Winke-winke.»

Er konnte nicht länger so tun, als ob er schlief, aber er wusste, dass etwas passieren würde, sobald er die Augen aufschlug – etwas würde *klick!* machen, und das war's dann. Dann würde das Haus Nr. 58 in der Wigwell Avenue nicht mehr ein Teil seines Lebens sein, nicht mal mehr als Bild in seinem Kopf. Er schlug die Augen auf.

Ein kleiner runder Stein



Olly wusste nicht, was er von Gullywith halten sollte, denn er hatte das Haus noch nie gesehen. Nur Mum und Dad waren zweimal hingefahren. Einmal zur Besichtigung und einmal, um an der Auktion teilzunehmen. Sie hatten Lula mitgenommen, weil sie nicht allein zu Hause bleiben konnte. Es war mitten in der Woche gewesen, und Olly hatte bei Jamie Coombes übernachtet, der gegenüber in der Wigwell Avenue Nr. 115 wohnte. Das tat Olly gern, und die Tatsache, dass seine Eltern 300 Meilen weit gefahren waren, um sich ein Haus anzusehen und es später auf der Auktion vielleicht zu ersteigern, hatte keinen großen Eindruck auf ihn gemacht. Wenn Olly überhaupt einen Gedanken daran verschwendete, war er davon überzeugt, dass alles nur wieder eine dieser verrückten Ideen seiner Mutter war und dass seinen Eltern das Haus mit Sicherheit nicht gefallen würde und – als es ihnen offenbar doch gefiel – dass sie es niemals würden kaufen können.

Als Mum und Dad nach dem ersten Besuch zurückkehrten, brachten sie eine DVD mit, die der Makler nur an «ernsthaft interessierte Käufer» verteilt hatte, wie

Mum sagte. Olly hatte die flache Plastikhülle in seiner Hand umgedreht. *Coopers, Arch und Dunne, Immobilienmakler. Gullywith Farm* war in Grün auf das Etikett gedruckt.

«Guck es dir doch mal an», hatte Mum gesagt.

«Kann ich das später machen?»

«Warum nicht jetzt gleich?»

Olly hatte nicht sagen können, warum, aber er wollte nicht. Er wollte sich das Haus erst in einem ganz bestimmten Moment ansehen, und wann dieser Moment war, würde er schon merken.

Der Moment kam mitten in der Nacht.

Als Olly aufwachte, war es in der Wigwell Avenue Nr. 58 ganz still. Jetzt war der Moment, da war er sich ganz sicher. Er glitt aus dem Bett und schlich vorsichtig die Treppe hinab. Er schaltete kein Licht an, bis er das Wohnzimmer erreicht hatte, wo der Fernseher stand. Dann schloss er die Tür.

Die Qualität der DVD war nicht sehr gut und der Film nur acht Minuten lang, doch das reichte, um alles zu sehen: die Landstraße, die zum Haus führte. Das kaputte Gartentor. Den schlammigen Weg. Den Hof. Die verfallenen Kuhställe. Das Scheunentor, das im Wind hin und her schlug. Den leeren Hühnerauslauf.

Im Hintergrund konnte man die Umrisse eines steilen Hügels ausmachen.

Das Dach des Hauses sah aus, als würde es jeden Moment in sich zusammenfallen. Als die Kamera ins Haus hineinführte, konnte man kaum etwas erkennen. Es

war finster und leer und voller Spinnweben, die Treppe machte eine Wendung nach links, und die Fenster waren mit grünlichem Schmutz überzogen.

Olly sah sich die DVD zweimal an, und als er fertig war und den Fernseher ausgeschaltet hatte, saß er lange Zeit da und grübelte. Er war sich ziemlich sicher, dass sie niemals wirklich nach Gullywith ziehen würden, so wie sie auch nie nach Brighton oder Norwich oder auf eine dieser kleinen, abgelegenen schottischen Inseln gezogen waren.

Aber er wusste, wie er sich fühlen würde, wenn sie Wigwell Avenue Nr. 58 je verließen, denn dieses Gefühl war immer dasselbe, wenn seine Mutter wieder mit einer ihrer verrückten Ideen ankam. Hier war sein Zuhause, das war es immer gewesen. Alles, was er kannte, befand sich hier, niemals wollte er hier weg, und wenn er je wegmüsste, würde er das Haus schrecklich vermissen. Er würde nicht weinen oder einen Wutanfall bekommen, aber er würde sich verloren fühlen, als hätte man ihm ein wichtiges Stück aus seinem Körper geschnitten.

Doch wie er sich an einem anderen Ort fühlen würde, wo immer das auch war, konnte er sich nicht vorstellen, und er versuchte es auch gar nicht. Es würde sowieso nicht geschehen. Er schob die DVD wieder in ihre Hülle, legte sie zurück auf den Fernseher und schlich leise in den Flur. Auf einmal spürte er einen scharfen Schmerz in der Fußsohle und schrie auf. Dann erstarrte er. Der Schrei hallte durchs ganze Haus und ließ sein Blut gefrieren, doch zu seiner Überraschung schien niemand

etwas gehört zu haben. Die Türen blieben zu, und das Licht blieb aus. Olly hopste auf einem Bein herum und hielt sich den Fuß. Dann beugte er sich vor, um zu sehen, in was er hineingetreten war.

Auf dem Flurboden lag ein kleiner runder Stein. Olly hob ihn auf. Die seltsamen Muster, die auf seiner Oberfläche eingeritzt waren, bemerkte er nicht. Vorsichtig stieg er die Treppe hinauf in sein Zimmer, legte den Stein auf den Tisch neben sein Bett und vergaß ihn.



3. KAPITEL

In den Rucksack



Die Reise von London nach Gullywith war lang und langweilig, und Olly fühlte sich, als läge etwas Schweres auf seinem Herzen. Um das Haus in der Wigwell Avenue und alles, was er in London zurückließ, am schnellsten zu vergessen, beschloss er, seine Gedanken daran mit einem tiefen Schwarz zuzudecken. Nach einer Weile beherrschte er den Trick ziemlich gut. Er ließ seine Gedanken an andere Orte wandern, wie zum Strand von Dorset, wo sie in den Ferien gewesen waren und Fossilien gefunden hatten, oder zu der weißglänzenden Schlittschuhbahn, wo er *Aladdin on Ice* gesehen hatte. Den Rest der Zeit hörte er sich eine Kasette an und spielte ein bisschen mit Lula. Zweimal hielten sie an, um zu essen und damit Dad sich die Beine vertreten konnte, und kurz nach der zweiten Pause sagte Mum: «Seht mal, wie sich die Landschaft schon verändert hat. All diese Hügel und Schafe und Bäche ... Ist das nicht wunderschön?»

Olly blickte aus dem Fenster. Sie waren von der Autobahn abgefahren, und er sah sanft wogende, grüne Felder, die bis zu steilen Hügeln führten, und Reihen unebener grauer Zäune, die die Felder begrenzten.

«Die Schafe können doch über die Zäune rüberspringen», meinte Olly.

«Baa, baa, kleines Schaf», sang Lula.

«Schafe springen nicht», sagte Dad.

«Doch, tun sie wohl, hast du noch nie gesehen, wie sie im Frühling herumhopsen?»

«Das sind Lämmer, keine Schafe.»

«Egal, die könnten jedenfalls über die Zäune springen», beharrte Olly.

«Das sind Wälle, keine Zäune. Die gehören hier zur Landschaft. Trockene Steinwälle. Warum glaubst du, werden die so genannt, Olly?»

«Weil sie nicht nass sind, schätze ich.»

«Nein, weil man die Steine sehr vorsichtig aufeinanderlegt, ganz ohne Mörtel zu benutzen, der sie zusammenklebt. Die Wälle bleiben nur deshalb stehen, weil die Steine so gut ausbalanciert sind.»

«Oh.»

«Das Mauern solcher Wälle ist ...» Dad redete und redete, wie immer, wenn er glaubte, es würde Olly wirklich interessieren. Aber Olly hörte schon nicht mehr zu. Es lag nicht daran, dass er Dads Worte langweilig fand, jedenfalls nicht sehr. Es war etwas anderes. Er hatte ein seltsames Gefühl in seinem Bein, unter der Tasche seiner Jeans, als würde ihn etwas stechen oder verbrennen. Er wand sich in seinem Gurt herum und legte die Hand an die Stelle. Was immer es war, es stach ihn in den Finger.

«Ich glaube, ich habe eine Wespe in meiner Tasche.»

«Das kann nicht sein», meinte Dad.

«Natürlich kann das sein», widersprach Mum. «Wespen fliegen überall rein. Weißt du noch die Wespe in Omas Sommerhut? Du musst anhalten! Armer Olly.»

Dad bremste ein bisschen weiter oben an der Straße und lenkte den Wagen auf den breiten Grasstreifen.

«Tühe», sagte Lula. Die Schafe standen dicht an der Straße und starrten sie an. «Muh muh.»

«Also, lass mal sehen, dreh deine Tasche vorsichtig nach außen. Nein, warte – lass mich», sagte Mum.

«Ist schon okay.» Olly wollte nicht, dass Mum ihm mitten auf der Straße in seiner Hosentasche herumwühlte. Hier konnte doch jeder vorbeikommen und dann vielleicht denken, dass Olly pinkeln müsste und dazu die Hilfe seiner Mutter brauchte.

Er schob seine Hand in die Tasche und tastete darin herum. Wespen waren klein und weich und pelzig, doch was seine Finger da berührten, war klein und hart und glatt.

Olly holte einen Stein aus seiner Tasche.

«Keine Wespe.»

«Oh, Gott sei Dank – bloß ein Kiesel, der dich gedrückt hat. Komm, steig wieder ein, wir haben noch sechzig Meilen vor uns.»

Dad ließ den Motor an. Mum zog für Lula ein neues Buch aus der Spielzeugtasche, die sie für die Reise gefüllt hatte.

«Muh muh», sagte Lula und winkte den Schafen mit ihrem Buch zu.

Olly betrachtete den Stein auf seiner Handfläche. Er

hatte kleine, merkwürdige Muster auf der Oberfläche, doch ansonsten war er ganz rund und glatt, und Olly konnte nicht begreifen, wie er ihn hatte stechen oder verbrennen können. Sicherheitshalber zog er seinen Rucksack zu sich, öffnete die Vordertasche und ließ den Stein hineinfallen. So konnte er niemandem weh tun.